

Jeden Tag neues Ziel

Wirtschaft | Werden die kleinen Handwerksbetriebe aussterben?

■ Es gibt immer mehr Discounter, die günstige Backwaren verkaufen. Ein Gespräch mit Klaus Brucker, Bäckermeister der »Roten Mühle« in Sulzbach.

Wie können Sie Ihre Kunden überzeugen, weiterhin Ihre Waren zu kaufen?

Ich denke, ich kann meine Kunden durch das Angebot eines attraktiven Sortiments, das sich vom Discounter unterscheidet, weiterhin dazu gewinnen, meine Ware zu kaufen. Durch handwerklich hergestellte Backwaren, die vollständig auf Zusatzstoffe und Backmischungen verzichten, entsteht schon etwas Eigenständiges, das letztendlich nicht mit der Discounterware vergleichbar ist.

Die Betriebe werden immer größer und fast alles kann maschinell bearbeitet werden. Warum backen Sie weiterhin ohne große maschinelle Unterstützung, obwohl dies Ihren Arbeits-

alltag deutlich vereinfachen würde?

Ich verzichte auf die maschinelle Unterstützung, weil durch die Tätigkeit mit der Hand die Teige und Backwaren empfindlicher und zielgerichteter bearbeitet werden können.

Im Gespräch mit Klaus Brucker

Als Bäcker muss man täglich sehr früh aufstehen. Denken Sie, dass junge Leute weiterhin dieses Handwerk erlernen wollen?

Ich bin der Meinung, dass weiterhin junge Leute dieses Handwerk erlernen werden, da man das Handwerk nicht nur am frühen Aufstehen festmachen darf. Es bietet nämlich auch angenehme Bedingungen, weil man auch früher Feierabend hat und tagsüber doch vieles erledigen kann, was andere zu ihrer Arbeits-

zeit nicht können, zum Beispiel kann man nachmittags ins Schwimmbad gehen oder sich ein zweites Hobby suchen, das man tagsüber noch ausüben kann. Sicherlich ist das frühe Aufstehen beschwerlich, doch man gewöhnt sich daran und kann trotz allem einen erfüllten Job haben.

Sie sind schon Ihr Leben lang Bäcker und nehmen sich selten Urlaub. Wie können Sie sich täglich dazu motivieren, gute Arbeit zu leisten?

Die größte Motivation, täglich von neuem in die Backstube zu gehen, ist, wenn abends die Verkaufstheke leer ist und die Kundschaft weiterhin meine Produkte haben will. Man hat jeden Tag ein Ziel vor Augen und muss nicht wochenlang an einer Sache arbeiten.

Sie sind nicht nur Bäcker, sondern auch Familienvater. Denken Sie, dass Ihre Bäckerei in die fünfte Genera-



Die Produkte traditioneller Bäcker sind nach wie vor beliebt. Symbol-Foto: © karepa - stock.adobe.com

tion geht und noch lange bestehen wird?

Ich fände es natürlich sehr schön, wenn eine meiner beiden Töchter einmal den Betrieb weiterführen würde. Wenn dies nicht der Fall wäre, gäbe es aber sicherlich auch andere Möglichkeiten, zum Beispiel den Bäckereibetrieb zu veräußern oder zu verpachten.

Ihr Laden liegt etwas abge-

legen. Wie schaffen Sie es trotzdem, dass Kundschaft aus weiterer Umgebung zu Ihnen kommt?

Ich denke, ich schaffe das durch einzigartige Produkte, die ich in meinem Laden herstellen und zu einem trotz allem erschwinglichen Preis verkaufen kann.

Und die schöne Landschaft in Sulzbach bietet auch die Möglichkeit, einen Abstecher

oder doch einen weiteren Weg auf sich zu nehmen. Ansonsten versuchen meine Mitarbeiter, die abgelegene Lage dadurch zu kompensieren, dass sie die Waren zu den Leuten fahren und einen Großteil ihrer Produktion ausliefern.

■ Die Fragen stellten Leonie Klausmann und Anna Brucker, Schülerinnen der Klasse 9d des Gymnasiums Schramberg.

Der Fußball ist auch weiblich

Analyse | Es fehlt an Trainern und an Medien-Präsenz

■ Der Sportverein Sulgen wurde am 7. März 1928 gegründet. Im Verein sind ungefähr 550 Mitglieder organisiert. Davon sind etwa 100 Frauen. Im vergangenen Jahr spielten die Frauen des Vereins in der Regionalliga, sind dann jedoch in die Landesliga abgestiegen. Wir trafen Lea Herzog, eine Spielerin des Sportvereins Sulgen.



Die Spielerinnen im Frauenfußball sind nicht so bekannt, wie es wünschenswert wäre. Foto: Jaqubi

Auch wenn du die Frage wahrscheinlich schon nicht mehr hören kannst: Was unterscheidet den Frauen- vom Männerfußball?

Ich bin der Meinung, dass Frauen anders spielen als Männer. Es wird nicht mit einem hohen Körpereinsatz gespielt und damit auch nicht so riskant. Es gibt weniger Verletzungen und außerdem wird nicht so viel reklamiert. Natürlich gehen im Spiel die Frauen auch mal zu Boden,

Im Gespräch mit Lea Herzog

aber wenn nichts Gravierendes ist, dann stehen sie auch wieder auf und machen nicht so ein Theater.

Wie siehst Du als Frau die Chancen für eine erfolgreiche Karriere im Frauenfußball? Denkst Du, es ist

schwerer etwas zu erreichen als im Männerfußball oder liegt dies an dem geringen Interesse am Frauenfußball?

Ja, ich denke, das Problem ist vor allem die mangelnde Medien-Präsenz. Die Gesichter sind einfach nicht so präsent. Der Sport lebt aber auch von den Gesichtern und wenn diese nicht gezeigt werden, dann kann man ihn nicht populär machen. Meiner Meinung nach ist es schwerer, da Frauen weniger gefördert werden. Selbst wenn man in der Bundesliga spielt, fällt es schwerer, sein Leben nur dadurch zu finanzieren.

Bist du der Meinung, dass man sich um die Zukunft des deutschen Frauenfußballs Sorgen machen sollte?

Ja, denn es gibt auch Vereine, die ihre Damenmannschaften einfach nicht mehr zusam-

men bekommen. Dies führt dazu, dass sich Damen aus verschiedenen Dörfern zu einer Mannschaft finden müssen. Ein weiteres Problem sind die fehlenden Trainer, da männliche Trainer es bevorzugen, Männer zu trainieren.

■ Die Fragen stellte Milad Jaqubi, Schüler der 9d des Gymnasiums Schramberg.

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.

Grundsätzlich zu begrüßen

Fridays for future | Bernhard Denning unterstützt Klimaprotest

■ Seit mehreren Monaten nehmen Schramberger Schüler und Studenten an den »Fridays for future«-Demonstrationen teil. Hierbei handelt es sich um Protestaktionen für den Klimaschutz während der Schulzeit. Angefangen hat es am 20. August, als die Klimaaktivistin Greta T. drei Wochen lang täglich während der Schulzeit vor dem schwedischen Reichstagsgebäude mit einem Schild mit der Aufschrift »Schulstreik für das Klima« demonstrierte. Ihre Ankündigung, jeden Freitag zu protestieren, bis die Klimapolitik sich bessert, erregte weltweites Aufsehen. Am 7. Dezember 2018 begannen die Demonstrationen auch in

Im Gespräch mit Bernhard Denning

Deutschland. Wie kommt das bei der Schulleitung an? An unserer Schule ist das Projekt »Fridays for future« ebenfalls ein großes Thema, deshalb haben wir unseren Schulleiter Bernhard Denning befragt.

Sie haben bestimmt schon von »Fridays for future« ge-



Schulleiter Bernhard Denning Foto: Schule

Wie stehen Sie persönlich zum Thema Klima- und Umweltschutz und halten Sie Demonstrationen

hört. Wie stehen Sie dazu, dass es während der Schulzeit stattfindet und die Schüler dafür den Unterricht verpassen?

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, da sich die Schüler und Schülerinnen politisch engagieren möchten, und sich dafür einsetzen, dass der Globus überlebt. Als Schulleiter erscheint es mir aber sinnvoller, diese Demonstrationen außerhalb der Schulzeit zu veranstalten.

Auch einige Schüler des Gymnasiums Schramberg waren schon bei Demonstrationen dabei. Wie fänden Sie es, wenn noch mehr Schüler sich daran beteiligten und dafür den Unterricht verpassen würden?

Wie bereits gesagt, wäre es aufgrund des Engagements zu begrüßen. Ich würde allerdings keine Schüler ermutigen, während der Schulzeit an solchen Demonstrationen teilzunehmen. Es ist notwendig sehr sensibel mit diesem Thema umzugehen, weshalb mein erster Schritt wäre, mit diesen Schülern ein Gespräch zu dem Thema Klimawandel zu suchen.

oder Ähnliches für wirksam?

Ich halte es definitiv für wirksam, da Politiker durch die Demonstrationen zum Nachdenken angeregt werden, sich neu damit beschäftigen und hoffentlich dementsprechende Maßnahmen einleiten.

An Demonstrationen nehmen momentan überwindend Schüler und Studenten teil. Würden Sie als Erwachsener ebenfalls ein solches Projekt unterstützen?

Auf jeden Fall! Ich finde, jeder, der etwas gegen den Klimawandel machen möchte, sollte sich erstmal intensiv mit dem eigenen Lebensstil auseinandersetzen und so durch kleine Beiträge, wie dem Reduzieren von Plastik, zum Klimaschutz beitragen.

Wenn sich mehr Schüler für »Fridays for future« einsetzen würden, würden Sie es befürworten oder stark kritisieren?

Ich würde das Engagement der Schüler definitiv befürworten und sogar als gut bezeichnen. Das Gymnasium ist demgegenüber sehr aufgeschlossen und ich würde mich in Zukunft sehr über Projekte zum Thema Klimawandel an unserer Schule freuen.

■ Die Fragen stellten Simone Fehrenbach, Shania Weber und Marina Baranasic der 9d des Gymnasiums Schramberg.



Kunstvolle Akrobatik auf dem Kunstrad: Sandra Öhler kämpft um den Meistertitel. Fotos: Öhler



Kunstrad: Sandra Öhler kämpft um den Meistertitel. Fotos: Öhler

Wechsel auf das Kunstrad gute Entscheidung

Sport | Sandra Öhler hat sich zum dritten Mal für Deutsche Meisterschaft qualifiziert

■ Von Anna-Lena Trik, Sandra Öhler und Ilknur Torun

■ Die 15-jährige Sandra Öhler qualifizierte sich beim dritten Junior Masters im Kunstradsport, einer Serie von drei Wettkämpfen, für die deutsche Meisterschaft in Köln. Im Alter von sieben Jahren begann ihre sportliche Laufbahn als Kunstradfahrerin, als ihre Trainerin stand ihre Mutter immer an ihrer Seite.

Sie startet für den RV »Germania« Herrenzimmern, der durch Harry Bodmer, dem vierfachen Weltmeister, groß wurde. Dort trainiert sie zwei Mal in der Woche und ebenfalls zwei Mal in ihrer Heimat Lauterbach. Mit großem Ehrgeiz, Fleiß, Disziplin, Gleichgewichtsgefühl und Kraft schafft es Öhler immer wieder, ihre Leistung abzurufen. Ihr Interesse lag anfangs beim Raddball, jedoch empfahl ihr

ihre Vater, lieber zum Kunstradfahren zu gehen. Und siehe, es war eine gute Entscheidung, die sie getroffen hat. Doch auch in der Disziplin Kunstrad gibt es kritische Situationen, in denen man sich ernsthaft verletzen kann. »Es gibt in jedem Training solche Situationen, bei denen man vom Rad muss, allerdings folgt darauf oft nur ein blauer Fleck. Ernsthaft verletzt habe ich mich bis jetzt noch nicht,

von einem Handbruch abgesehen«, so Öhler. In dem Feld der Sportlerinnen von 15 bis 18 Jahren befinden sich viele starke Konkurrenten. Sandras zukünftiges Ziel ist es aber, sich erneut für die deutsche Meisterschaft zu qualifizieren. Einer ihrer größten Träume ist, die deutsche Meisterschaft zu gewinnen.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 9d des Gymnasiums Schramberg.